



Ein 24-Millionen-Investitionsprogramm soll helfen, dass die beiden kleinen Kliniken in Leonberg (links) und Herrenberg nicht im Windschatten der geplanten Großklinik auf dem Böblinger Flugfeld untergehen

Fotos: Google Maps

Große Investitionen für die beiden kleinen Kliniken

In die Krankenhäuser in Leonberg und Herrenberg fließen dieses Jahr sechs Millionen Euro für Modernisierungsmaßnahmen – Großklinik: Druck auf Sindelfingen wächst

Auch wenn den einen oder anderen Bürgervertreter Unbehagen angesichts der hohen Investitionen ergreift: Der Finanzausschuss des Kreistags gab gestern grünes Licht zu einem umfangreichen Modernisierungspaket für die Kliniken in Herrenberg und Leonberg.

VON MICHAEL STÜRM

KREIS BÖBLINGEN. Lange galten sie als die zu kurz gekommenen in der Krankenhauslandschaft des Landkreises. Nun sollen die beiden kleinen Kliniken im Kreis eine große Sanierungsspritze verabreicht bekommen: 24 Millionen sind hierfür in den nächsten vier Jahren eingeplant. Für die ersten sechs Millionen in diesem Jahr gab es gestern das Ja.

Laut Kreisverwaltung sind die Maßnahmen in beiden Häusern dringend notwendig. Nur dann könne ein sicherer und zeitgemäßer Betrieb aufrechterhalten werden, heißt es. Ohne Investitionen sei aber auch klar, dass die beiden Standorte im Wett-

bewerb um Personal und Patienten nicht mehr bestehen könnten.

Vor allem in Herrenberg stehen große Maßnahmen an. In der 1982 errichteten Klinik sind beispielsweise Nasszellen in den Zimmern noch kein Standard. Sechs Patienten teilen sich dort WC und Bad. Nach einer grundlegenden Renovierung sollen Zweibettzimmer mit eigener Nasszelle zur Verfügung stehen. Auch die OP- und Intensiv-Bereiche sollen erneuert und teilweise neu gebaut werden. In diesem Jahr werden nun der Diagnostikbereich, die Notaufnahme und die Flurbereiche im 1. und 3. Geschoss modernisiert. Hinzu kommen Brandschutzmaßnahmen und Sanierungen im Technikbereich.

Am meisten Geld kostet in Leonberg, erbaut 1968, die Errichtung eines Linksherzkathedermessplatzes. Hinzu kommen in diesem Jahr Kosten für eine Neuordnung der Intensivstation und ebenso Brandschutzmaßnahmen und Investitionen in Gebäudetechnik und technische Einrichtungen.

Neben dem Hintergrund der technischen Notwendigkeit war der Beschluss zur Frischzellenkur auch ein politisches Signal. Manche Beobachter sahen bereits die Totenglocke für die beiden Häuser klingeln, als

deutlich wurde, dass der Klinikverbund Südwest in Böblingen eine Großklinik bauen möchte. Im Dezember verabschiedete der Kreistag, wie berichtet, hierfür eine Absichtserklärung – jedoch unter der Voraussetzung, dass die Krankenhäuser in Leonberg und Herrenberg erhalten bleiben. Die Freigabe der Mittel kam gestern nun dem finanziellen Schwur gleich.

Großklinik: Das Land fordert klare Angaben zur Finanzierung

Dass der Millioneneinsatz vor Ort nun auch rasch sichtbar sein müsse, war CDU-Fraktionschef Helmut Noé wichtig. „Wir müssen jetzt zügig an die Umsetzung rangehen“, forderte er, „sonst glaubt uns das keiner“. Auch Herrenbergs Oberbürgermeister Thomas Sprißler (Freie Wähler) kann es nicht schnell genug gehen. „Wir haben einen unheimlichen Investitionsstau“, befand er. „Ich bin gottfroh“, freute er sich, „dass es nun gelungen ist, die Summen auf dem Tisch zu haben, damit in den Kliniken mit der Sanierung begonnen werden kann“.

Sprißler verknüpfte dies mit einem Plädoyer für eine wohnortnahe Versorgung, die nur mit dem Erhalt der beiden Kliniken ge-

währleistet werden könne. Einig war er sich darin mit seinem Fraktionschef Wilfried Dölker. „Uns fehlen im Landkreis Klinikbetten und der Bedarf wird noch steigen“, sagte er. Deshalb sei es jetzt Zeit, „Nägel mit Köpfen“ zu machen.

Auch Elke Frank, die Geschäftsführerin des Klinikverbundes Südwest, sieht die Häuser in Herrenberg und Leonberg als wichtige Bausteine im Konzept des Klinikverbundes: „Wir brauchen diese als Grund- und Regelversorger“, meinte sie. „An allen Kliniken alles machen“ – diese Strategie sei sie nicht mehr angesagt. Als Standorte der Nahversorgung und Schnittstellen von ambulanter und stationärer Behandlung seien die Häuser daher äußerst wichtig.

Skepsis kam hingegen von Böblings Ex-Ob Alexander Vogelsgang (SPD), der gestand, dass ihm bei der Darstellung der Sanierungsmaßnahmen „schwummrig“ geworden sei. Angesichts einer geplanten Großklinik fehlte ihm eine klare Darstellung der Auswirkungen dieses Vorhabens auf die kleinen Kliniken. „Sind alle Investitionen sinnvoll“, fragte er sich vor diesem Hintergrund.

Fragezeichen setzte auch sein Sindelfinger Parteikollege Joachim Klenk und eröff-

nete damit die Debatte zur geplanten Großklinik auf dem Flugfeld. Der Anlass: Post vom Stuttgarter Sozialministerium, die ihm „die Augen aufgehen“ habe lassen. In dem Schreiben fordert das Ministerium vom Landkreis ein weiteres Gutachten, das aufzeigt, wie die Großklinik sich auf die Zukunft weiterer Krankenhäuser im Umfeld auswirke. Eine deutliche Aussage gab es auch zur Finanzierung: Das Ministerium fordert hier „konkrete Angaben über die Gesamtfinanzierung“, bevor weitere Schritte unternommen werden könnten.

„Damit befinden wir uns an einem „politischen Kristallisationspunkt“, erklärte Klenk, der auch im Aufsichtsrat des Klinikverbundes Südwest sitzt. Jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, wo rasch entschieden werden müsse, ob Sindelfingen weiterhin Gesellschafter im Klinikverbund bleibe und sich dann auch an der Finanzierung der neuen Klinik beteilige, oder nicht.

Damit traf Klenk auf breite Zustimmung. Die ungeklärte Position Sindelfingens sorgte dafür, dass mehrere Kreisräte Druck auf die Stadt ausübten, sich bald zu erklären. Dass es an ihm nicht liege, machte Landrat Roland Bernhard deutlich: „Ich bin Tag und Nacht verhandlungsbereit“, erklärte er.